Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein
Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt"
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 158 Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Freitag den 10. Juli 1931** **56. Jahrgang**

Eigenartige englische Ratschläge.

Aufschiebung des deutschen Flottenbaues und der Zollunion.

London, 9. Juli.

Offensichtlich auf den Einfluß höherer Stellen hin, fordert die englische Presse von Deutschland als Gegenleistung für die Hilfe, die es durch das Hoovermoratorium erhalte, von sich aus freiwillig zur Verbesserung der europäischen Atmosphäre beizutragen.

Deutschland soll. wie die „Times" und der der Regierung besonders nahestehende „Daily Herald" übereinstimmend sagen, von sich aus erklären, daß es die Arbeiten an dem neuen Panzerschiff „Ersatz Elsaß-Lothringen" während des Hoover-Moratoriums und die österreichisch-deutsche Zollvereinigung bis auf weiteres verschieben wolle.

„Times" fragt, würde es zu viel sein, wenn man von Deutschland im Hinblick auf die ihm gemachten Zugeständnisse erwartet, daß es von sich aus zur europäischen Zusammenarbeit beitrage? Selbst wenn das deutsche Volk es nicht als wünschenswert betrachten sollte, den Bau der Schiffe aufzugeben, so würde doch die Bereitwilligkeit, den Bau während der Zeit, in der andere Nationen zur deutschen Wohlfahrt beitrügen, einzustellen, ein willkommener Akt der Höflichkeit sein, der ohne Zweifel die Räder des europäischen Wiederaufbaues ölen würde. Gleichzeitig würde, so sagt die „Times" weiter, ein zeitweiliges Aufgeben des Planes der wirtschaftlichen Angleichung Oesterreichs die beste Wirkung haben, da der beabsichtigte Anschluß in einigen Ländern ernstlich als ein Schritt betrachtet werde, der den Europa-Plan Briands störe.

In ähnlichen schmeichelnden Worten bemüht sich auch der „Daily Herald" Deutschland klar zu machen, daß ein Einstellen des Baues der Panzerschiffe und ein Aufgeben des Zollunion-Planes im Interesse Deutschlands liege.

Erstaunen in Berlin.

Falsche **Voraussetzungen, abwegige Argumente.**

Berlin, 9. Juli. Die Artikel englischer Blätter, in denen Deutschland aufgefordert wird, eine entgegenkommende Geste zu unternehmen und auf den Weiterbau der „Ersatz Lothringen" zu verzichten, haben in Berlin ziemliche Verstimmung hervorgerufen, wenn man sich auch darüber klar ist, daß es sich bei den Ausführungen dieser Blätter um keine offiziellen Anregungen handelt.

Man muß darauf hinweisen, daß die Begründung, Deutschland könne zur Konsolidierung Europas beitragen, insofern ganz abwegig ist, als Deutschland ja nicht durch eigene Schuld in die Krise hineingeraten ist, sondern daß den größten Teil der Verantwortung dafür die anderen Mächte tragen, die durch unvernünftige Verträge und eine unversöhnliche Haltung Deutschland, Europa und die ganze Welt in eine solche Lage gebracht haben.

Man muß weiter das geradezu absurde Verhältnis zwischen den Flotten der alliierten Mächte und derjenigen Deutschlands unterstreichen, dem der Versailler Vertrag nur ganz unzulängliche, überaltete Schiffe gelassen hat. Ueberdies würde die Einstellung des Baues des Panzerschiffes, der sich über mehrere Jahre erstreckt, zu den schwerwiegendsten wirtschaftlichen Folgen führen.

Gegenüber der weiteren Forderung englischer Blätter, Deutschland solle doch in der Frage der Zollunion mit Oesterreich nachgeben, kann man nur auf die demnächst stattfindenden Verhandlungen vor dem Haager Gerichtshof verweisen.

Gegenbesuch in Baden-Baden?

Ein Monat höchster Aktivität.

Paris, 9. Juli. Das Programm für die Zusammenkünfte des Monats Juli wird hier folgendermaßen entworfen:

Am 13. Zusammentritt des Verwaltungsrats der Bank für internationale Zahlungen in Basel, am 14. Besuch Hendersons in Paris, am 15. und 16. Stimson in Paris, am 17. Reise Macdonalds und Hendersons nach Berlin, am 25. oder 26. Brüning und Curtius in Paris.

Der Gegenbesuch Lavals und Briands ist noch nicht endgültig festgesetzt, doch behauptet man, daß sich die französischen Minister nicht nach Berlin, sondern nach Baden-Baden begeben wollen.

Darauf dürfte man deutscherseits kaum eingehen. Es ist wohl selbstverständlich, daß der Gegenbesuch in der deutschen Hauptstadt erfolgt und daß die deutschen Minister nicht gezwungen sind, den Franzosen auf halbem Wege entgegenzufahren.

20 Kisten Dynamit explodiert!

Valparaiso, 10. Juli. In der chilenischen Hafenstadt Coronel sind am Donnerstag 20 Kisten Dynamit in die Luft geflogen. Eine große Anzahl von Hafenarbeitern wurde getötet, viele Personen, darunter der britische Konsul, wurden schwer verletzt.

Französische Platzangst.

Die Minister wollen nicht nach London.

London, 9. Juli.

Wie amtlich mitgeteilt wird, wird die Sachverständigenkonferenz der am Youngplan beteiligten Mächte am 17. Juli in London eröffnet werden. Nach Beendigung der Arbeiten der Sachverständigen soll eine Ministerkonferenz einberufen werden. Ihr Beginn ist jedoch noch nicht bestimmt.

Ob auch die kleineren alliierten Mächte sowie Oesterreich, Bulgarien und Ungarn eingeladen werden sollen, ist im Foreign Office noch nicht entschieden. Frankreich tritt für die Teilnahme seiner östlichen Verbündeten ein.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" weist auf die grundsätzlichen Unterschiede zwischen den englischen und den französischen Wünschen hin. England sei der Ansicht, daß es vorteilhafter sein werde, wenn möglichst von Anfang an die verantwortlichen Minister der verschiedenen Länder in London anwesend seien, so daß entstehende Schwierigkeiten sofort erledigt werden könnten.

Die französischen Minister seien aber kaum bereit, nach England zu kommen. Man fürchte in Paris, daß andere Mächte die Gelegenheit wahrnehmen würden, um das Verhandlungsprogramm auszudehnen und eine Revision des Youngplanes anzustreben.

Die Aktion der deutschen Wirtschaft.

Rasche Arbeit. — Die Haftung der Tausend.

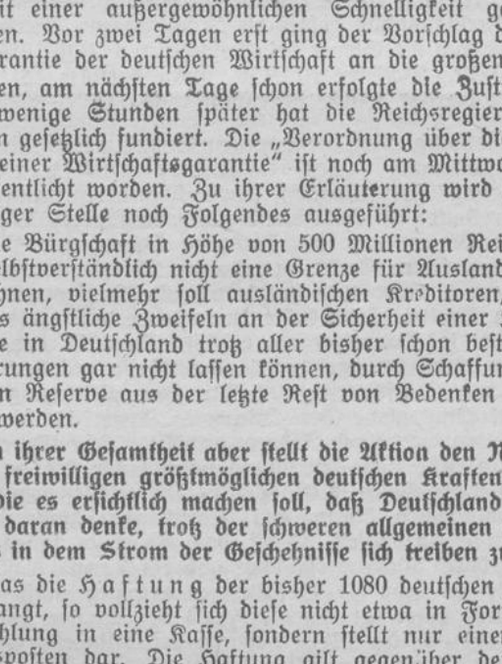
Berlin, 9. Juli.

Im Kampf gegen das Mißtrauen und die Kreditabflüsse ist mit einer außergewöhnlichen Schnelligkeit gearbeitet worden. Vor zwei Tagen erst ging der Vorschlag der Ausfallgarantie der deutschen Wirtschaft an die großen Unternehmen, am nächsten Tage schon erfolgte die Zustimmung und wenige Stunden später hat die Reichsregierung die Aktion gesetzlich fundiert. Die „Verordnung über die Schaffung einer Wirtschaftsgarantie" ist noch am Mittwochabend veröffentlicht worden. Zu ihrer Erläuterung wird von zuständiger Stelle noch Folgendes ausgeführt:

Die Bürgschaft in Höhe von 500 Millionen Reichsmark soll selbstverständlich nicht eine Grenze für Auslandskredite bezeichnen, vielmehr soll ausländischen Kreditoren, soweit sie das ängstliche Zweifeln an der Sicherheit einer Kapitalanlage in Deutschland trotz aller bisher schon bestehenden Sicherungen gar nicht lassen können, durch Schaffung einer großen Reserve aus der letzte Rest von Bedenken genommen werden.

In ihrer Gesamtheit aber stellt die Aktion den Nachweis einer freiwilligen größtmöglichen deutschen Kraftentfaltung dar, die es ersichtlich machen soll, daß Deutschland keineswegs daran denke, trotz der schweren allgemeinen Not tatenlos in dem Strom der Geschehnisse sich treiben zu lassen.

Was die Haftung der bisher 1080 deutschen Firmen anbelangt, so vollzieht sich diese nicht etwa in Form einer Einzahlung in eine Kasse, sondern stellt nur einen Rechnungsposten dar. Die Haftung gilt gegenüber der Golddiskontbank, nicht etwa direkt gegenüber ausländischen Kreditoren. Sollten wirklich im Laufe der Tätigkeit der Golddiskontbank Ausfälle in Erscheinung treten, so haften die deutschen Firmen hierfür im Prozentsatz ihrer Haftungssumme entsprechend dem Verteilungsschlüssel für die Osthilfe.



Interessanter Besuch in Berlin.
Unser Bild zeigt den Präsidenten der Indischen National-Versammlung, Patel, bei seiner Ankunft im Zentralflughafen Berlin-Tempelhof.

Luther und Norman in Paris.

Sofort an die Arbeit.

Paris, 10. Juli.

Reichsbankpräsident Luther traf in Begleitung des Gouverneurs der Bank von England, Montague Norman, hier am Donnerstag abend gegen 21 Uhr ein. Luther hat bereits von London aus bei der Pariser deutschen Botschaft um Bereitstellung von Hilfskräften gebeten, da er sofort nach seiner Ankunft die Arbeit aufzunehmen gedenke.

Die Tatsache, daß sich auch der Gouverneur der Bank von England mit nach Paris begeben hat, scheint darauf hinzudeuten, daß man in englischen Kreisen dem Plan eines internationalen langfristigen Kredites für Deutschland sehr freundlich gegenübersteht.

Preußischer Landtag.

Das Haus lehnt seine Auflösung ab.

Berlin, 10. Juli.

Das Haus nahm den Vertrag zwischen dem preußischen Staat und der Volksbühne, der anläßlich der Schließung der Krolloper eine Entschädigung der Volksbühne vorsieht, mit 227 gegen 2 Stimmen an.

Es hatte dann darüber zu entscheiden, ob es entsprechend dem Volksbegehren und einem kommunistischen Antrag aufgelöst werden solle. Mit 229 gegen 190 Stimmen wurde die Auflösung abgelehnt. Gegen die Auflösung stimmten im wesentlichen nur die Regierungsparteien. Das Ergebnis wurde bei der Opposition mit lebhaften Pfui-Rufen aufgenommen.

Ferner lehnte es in einfacher Abstimmung den Antrag der Kommunisten auf Aufhebung des Verbots der Spartakiade gegen die Antragsteller ab.

Auch der deutschnationale Antrag, den Polizeipräsidenten von Berlin wegen seiner Haltung gegenüber der Spartakiade seines Amtes zu entheben, wurde abgelehnt, und zwar in namentlicher Abstimmung mit 227 gegen 165 Stimmen.

Eine kurze Debatte entspann sich über das Notstandsprogram für den Oberharz. Der Ausschußantrag mit dem Notstandsprogramm für den Oberharz wurde angenommen.

Annahme findet auch der Ausschußantrag, der die Regierung ersucht, mit den staatlichen Meliorationsbeihilfen für 1931 nicht hinter denjenigen Beträgen zurückzubleiben, die von den Provinzen zum gleichen Zweck in ihre Haushaltspläne für 1931 eingestellt worden sind.

Zum Schluß beschäftigte sich das Haus mit Anträgen zu Gunsten der Erwerbslosen und vertagte sich auf Freitag.

Zusammenkunft Hugenberg—Hitler.

Gemeinsame Beschlüsse. — Neue Kampfansage.

Berlin, 10. Juli.

Vertreter der rechtsgerichteten Opposition sind in Berlin zu einer Sonderbesprechung zusammengetroffen. Die deutschnationale Pressestelle verbreitet darüber ein kurzes Kommunique, das den Charakter einer neuen Kampfansage an die Regierung trägt, ohne im übrigen Näheres über die Beschlüsse der Tagung auszusagen. Es lautet:

„Heute fand in Berlin unter Anwesenheit von Dr. Hugenberg und Adolf Hitler eine Tagung der Vertreter der nationalen Opposition statt. Der Versuch der derzeitigen Machthaber, trotz des sichtbaren Zusammenbruchs von Volk und Wirtschaft die Erfüllungspolitik unter verschleierten neuen Formen auch weiterhin aufrecht zu erhalten, führte zu einheitlichen, festen Beschlüssen. Die nationale Opposition wird den Entscheidungskampf zur Niederringung des heutigen Systems einleiten und durchführen."

97 Prozent Inlandsvermahlungszwang.

Der Weizenbedarf im neuen Erntejahr.

Berlin, 9. Juli.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fanden unter Vorsitz des Reichsministers Dr. Schiele die angekündigten Besprechungen über die Handhabung des Vermahlungszwanges im kommenden Wirtschaftsjahre statt. Minister Schiele gab einen knappen Ueberblick über die zuerwartende Situation des deutschen Weizenmarktes im Erntejahr 1931-32. Er bezifferte den durchschnittlichen Weizenbedarf einschließlich des Saatgutes auf etwa 4,8 Millionen Tonnen, so daß auch bei einer Weizenernte von 4,5 bis 4,6 Millionen Tonnen, mit der infolge der verstärkten Umstellung zum Weizenbau zu rechnen sei, am Schluß des Erntejahres noch ein Einfuhrbedarf von einigen hunderttausend Tonnen verbleiben dürfte.

Um einer Preisdepression, die sich aus der durch den Geldmangel der Landwirtschaft bedingten Beschleunigung der Erntemobilisierung und der begrenzten Aufnahmefähigkeit der abnehmenden Hand ergeben könnte, entgegenzuwirken, sei es notwendig, den höchstmöglichen Satz für das gesamte Wirtschaftsjahr als Vermahlungsquote für Inlandsweizen festzusetzen, und zwar 97 Prozent.

Aus der Heimat

Freitag den 10. Juli 1931

Witterungswechsel.

Die amtlichen Wettermacher haben recht gehabt: der Witterungscharakter hat sich gründlich geändert. Wir haben in diesem schönen, heißen Sommer eigentlich noch keinen Witterungsrückschlag erlebt. Diesmal kann man von einem solchen sprechen: die Temperatur ist ganz beträchtlich zurückgegangen, ein ziemlich unsanfter Wind weht, und über dem eben noch „ewig blauen Himmel" wölbt sich eine Wolkendecke, die uns eigentlich ganz ungewohnt und wunderlich geworden ist.

Uns Menschen ist schwer was recht zu machen. Da haben wir nun tagelang über „die Hitze" gestöhnt und gejammert und zum Himmel und zur Sonne hinaufgeschaut mit den vorwurfsvollsten Blicken. Aber kaum ist es ein paar Stunden unwirsch und kühl, trüb und regnerisch, fangen wir schon wieder an, aufzubegehren, finden es „saukalt", wie der altgewohnte, schöne Ausdruck lautet, und fühlen uns vom Wettermacher wer weiß wie schlecht behandelt.

Warum muß aber auch das schlechte Wetter grad kommen, wenn wir einen Ausflug vorhatten, wenn ein Feuerwerk sein sollte, wenn endlich ein langersehnter Urlaub beginnen sollte und was dergleichen bedeutsame Anlässe mehr sind, die den Anspruch auf lachenden Sonnenschein selbstverständlicherweise begründen?

Nun, leugnen läßt sich es nicht: es ist augenblicklich recht kühl und unfreundlich geworden, und gegen das schlechte Wetter verlieren wir Menschen noch viel schneller die Geduld wie gegen die berühmte Reihe von schönen Tagen, die nach dem Dichterwort so schwer zu ertragen sein soll.

Wann wohl wieder die Sonne leuchten wird? Und wann wir wieder auf der schönen Bank sitzen, zu der späte Rosen ihren wundersüßen Duft verstäuben?

•

Rosen, Linden und Jasmin.

Der Sommer schreitet einher mit gebefroher Laune und schüttet seinen Reichtum an Farben und Wohlgerüchen über uns aus. Er hat ja so viel blühende und leuchtende Schönheit! Es blühen Rosen, Linden und Jasmin. Mit den Rosen hat es angefangen. Ueber Nacht öffneten sich ihre Knospen, weiß, rosa, dunkelrot, gelb und lachsfarben leuchteten die wundervollen Kelche, und ihr köstlicher Duft trug ach so schöne, sommerfrohe Gedanken in jedes Menschen Herz. Und während noch die Rosen ihr Hohelied der Sommerschönheit sangen, da schloß auch schon der Jasminstrauch das goldene Herz seiner schneeweißen Blüten auf. Betäubend süß duftet der Jasmin in lauer Sommernacht. Geheimnisvoll und bezaubernd schön, wenn Leuchtkäferchen ihre grünen Laternchen durch das Dunkel tragen, aus dem Schwaden berauschenden Wohlgeruchs quellen. Und nun blühen auch die Linden! Wie sind die Bäume überschüttet von dem goldgelben Meer ihrer Blüten, wie summen die Bienen, wie weitet uns das Labsal des honigsüßen Dufts die Brust — es sind seine größten Herrlichkeiten, die sich der Sommer gleich in seinen ersten Lebenstagen um die Stirne windet.

Aber — auch wenn wir übers Feld gehen, werden wir sommerlicher Schönheit froh bewußt. In seinen wogenden Kornfeldern, dem tiefen Blau seiner Kornblumen und dem leuchtenden Rot des Mohns begegnet uns die reifende Kraft und die Farbenschönheit sommerlicher Zeit zugleich.

•

— **Bekämpfung des Kornkäfers.** Der Kornkäfer, ein kleiner, schwarzer Rüsselkäfer lebt in den Korn- und Mehlvorräten und kann sehr lästig werden. Seine Bekämpfung ist äußerst schwer, wenn er sich bereits stark vermehrt hat, dagegen recht leicht, wenn man rechtzeitig gegen ihn vorgeht. Dieser Zeitpunkt ist jetzt gekommen. Bevor die neue Frucht eingelagert wird, sollte der Speicher geleert und gründlich gereinigt werden, denn der Befall geht fast immer aus von den vom Käfer stark durchsetzten Resten. Nachdem die Dielen und Wände sauber geputzt sind, streicht oder spritzt man die Ritzen mit Anilin-Kalkmilch aus. (Auf einen Eimer Kalkmilch ein Liter Anilinöl gründlich verrühren.) Man atme die Anilindämpfe nicht unnötig ein und öffne bei der Arbeit Fenster und Türen. Wenn noch ein vom Kornkäfer durchsetzter vorjähriger Rest vorhanden ist, so sollte er jetzt durch die Putzmühle geschickt oder wenn möglich im Backofen gedörrt, auf jeden Fall aber entfernt von der neu eingebrachten Frucht gelagert werden.

— **Fast 100 Millionen Mark Steuerstrafen.** Die Höhe der Steuerstrafen ist bekanntlich in den letzten Jahren stets außerordentlich groß gewesen, einmal wegen des Anwachsens der Steuern an sich und dann wegen des mit diesem Anwachsen vielfach verbundenen Bestrebens, sich der Steuerpflicht zu entziehen. Für das Rechnungsjahr 1930 wird jetzt mitgeteilt, daß die Reichssteuerverwaltung in 23 443 Fällen 12 479 064 Mark Steuerstrafen festgesetzt hat. Auf Einkommensteuerstrafen treffen davon rund 9 Millionen, auf Umsatzsteuerstrafen 1,5 Millionen. Von den Steuerstrafen wurden genau 1 587 290 Mark erlassen. Bei den Zöllen u. Verbrauchsabgaben wurden in 23 508 Fällen für 85 112 729 Mark Geldstrafen verhängt, davon wurden 22 119 360 Mark erlassen.

— **Obstreste auf dem Gehweg.** Manche Leute verzehren gern unterwegs auf der Straße Obst aus der Tüte. Wer daran Geschmack findet, dem sei es nicht weiter verübelt. Aber leider ist damit eine üble Gewohnheit meist verbunden: Das Wegwerfen von Obstkernen und Obstresten auf den Gehweg. Wie leicht gleitet es sich auf einer Obstschale, auf einem Obstkern, auf einem Obstrest aus, wie oft führt ein rascher Fall auf hartem Pflaster zu schwerer Verletzung und langem Siechtum! Wer schon auf dem Wege Obst essen will, der berge die Obstreste in Papier oder Düte, auf keinen Fall aber werfe er sie auf den Boden und gefährde damit Gesundheit und Glieder anderer Menschen!

Die Heidelbeerernte ist in vollem Gange und verspricht einen reichen Ertrag. Mancher Familie, die unter der vorherrschenden Arbeitslosigkeit besonders zu leiden hat, bietet sich hierdurch eine, wenn auch nicht sehr große Verdienstmöglichkeit. Eine recht mühsame Arbeit ist das Beerensuchen zwar und wer es sich leisten kann, der gönne denen einen vorübergehenden Verdienst, die darauf angewiesen sind.

Wetteraussichten bis Samstag: Noch Neigung zu einzelnen Regenfällen, meist südwestliche Winde.

Laasphe:

* **Der städtische Haushaltsplan** für das laufende Rechnungsjahr liegt gegenwärtig dem Magistrat und der Finanzkommission zur Durchberatung vor. Es ist ja etwas spät damit geworden, aber da noch so vieles in der Schwebe war — 2. Notverordnung, Kreisumlage usw. — war nicht gut vorher ein einigermaßen sicherer Etat aufzustellen. Wie sieht nun der neue Etat aus? Wir verraten kein Geheimnis, wenn wir sagen, daß die Gemeindesteuern auf alle Fälle nicht gesenkt werden. Ob sich die Verdoppelung der Bürgersteuer vermeiden läßt, steht dagegen auf einem andern Blatt. Es wird wohl noch manche Redeschlacht, auch am Stammtisch geben, bis der Steuerbeschluß für 1931 vollzogen ist.

* **Der Vaterländische Frauenverein Wilnsdorf** unternahm am Mittwoch einen Sommerausflug nach hier. Begünstigt vom Wetter, wenn auch kein Sonnenschein leuchtete, ging die Fahrt in zwei Autobussen des Kreises, besetzt mit einigen siebzig Personen, über Wilgersdorf, Rudersdorf, Hainchen, Ebersbach, Fischelbach, Banfe zum schönen Laasphe, wo man gegen 14½ Uhr anlangte. Im Kurhaus Kohlstaedt wurde der Kaffee eingenommen. Ein Teil der Reisegesellschaft unternahm einen Gang zum Schlosse Wittgenstein, ein anderer Teil besichtigte indessen die Stadt und ihre altehrwürdige Kirche. Da gegen 17 Uhr das Wetter in Regen umschlug, mußten die Teilnehmer wieder das gastliche Dach aufsuchen. Um 19 Uhr trat man unter strömendem Regen die Heimfahrt an. Diesmal ging die Fahrt über Feudingen und Siegquelle ins Siegtal. Kurze Rast wurde noch in Deuz gemacht. Gegen 22 Uhr waren alle Teilnehmer, vollbefriedigt von der schönen Fahrt, wieder in ihre heimischen Ortschaften zurückgekehrt. (Sieg. Ztg.)

* **Die Revision der Quittungskarten** beginnt am 16. Juli 1931 in der Stadt Laasphe. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitzuhalten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können. Die Quittungskarten usw. des Hauspersonals sind in der Wohnung des Arbeitgebers bereitzuhalten.

•

** **Hesselbach.** Die Gemeindevertretung tagte am Mittwoch unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Gerhardt zu einer Sitzung. Vier Gemeindevertreter waren erschienen. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf Anerkennung der Fürsorgepflicht für einen Erwerbslosen. Dem Antrage wurde stattgegeben. Der Antragsteller erhält wöchentlich 5 RM. Unterstützung und hat hierfür einen Tag Pflichtarbeit zu leisten. — Unter Punkt 2 hatte sich die Vertretung mit der Uebernahme eines gewährten Vorschusses auf die Fürsorge zu befassen. Dem Antrage wurde, da keine Möglichkeit bestand, das Geld wieder zu bekommen und betr. Eingesessene auch zur Erstattung nicht in der Lage ist, stattgegeben. — Der 3. Punkt betraf die Besetzung der Gemeindedienerstelle. Dem Sohne des verstorbenen Gemeindedieners wurde die Stelle bis 1. Oktober d. Js. übertragen. Alsdann wird die Vertretung erneut hierüber verhandeln. — Punkt 4. Der vom Kreisausschuß geforderte Nachtrag zur Biersteuerordnung, wonach die Steuer bei Einfachbier 5 RM., Schankbier 7,50 RM., Vollbier 10 RM. und Starkbier 15 RM je Hektoliter beträgt, wurde anerkannt.

** **Luisenburg.** Am vergangenen Sonntag fand hier die Monatsversammlung des „Bienenzuchtvereins Luisenburg" statt. Zunächst wurde über den gemeinsamen Bezug von Zucker für die Einwinterung verhandelt. Bislang durften die Imker noch die Hoffnung haben, zur Herbstfütterung steuerfreien Zucker zu erhalten. Die zweite Notverordnung vom 5. Juni 1931 hat jedoch alle Hoffnungen vernichtet. Im Kapitel II wird die Zuckersteuer von 10,50 Mk. auf 21 Mk. je Doppelzentner erhöht. Dazu ist der § 7, Abs. 1 des Zuckersteuergesetzes in der Weise geändert, daß es statt „zur Tierfütterung" heißt: „zur Fütterung von Tieren mit Ausnahme der Bienen". Damit ist die den Bienenzüchtern vor zwei Jahren gewährte Zuckersteuerfreiheit beseitigt. Die neue Belastung beträgt für die gesamte deutsche Bienenzucht ca. 3 Mill. Mk. Die erschienenen Mitglieder beauftragten darum den Vorsitzenden, unverzüglich Preisangebote einzuholen. Ueber das Ergebnis sollen alle Mitglieder durch Karte verständigt und ein Termin bestimmt werden, bis zu dem die Bestellungen erfolgen müssen. — Weiter wurde dann der Verkaufspreis des Honigs beraten. Mit Rücksicht auf die Notzeit wurde der Mindestpreis auf 1,40 Mk. je Pfund ohne Glas festgesetzt. Die dem Verein angeschlossenen Imker sind verpflichtet, diesen Mindestpreis einzuhalten. — Am 5. und 6. September ds. Js. findet in Altenhundem die diesjährige Hauptversammlung des Westf. Hauptvereins für Bienenzucht statt. Mit dieser Tagung ist die Einweihung des Muster- und Lehrbienenstandes für das südliche Westfalen auf dem Gelände des staatlichen Vogelschutzgebietes verbunden. Weil der Tagungsort für die Wittgensteiner Imker recht günstig liegt, ist eine gemeinsame Fahrt dorthin geplant. Der endgültige Beschluß soll demnächst in der Versammlung des Imkerkreisverbandes gefaßt werden. — Nach Erledigung dieses Teiles der Tagesordnung hielt der Vorsitzende noch einen Vortrag über: „Die bösartige Faulbrut und ihre Bekämpfung".

Erndtebrück:

Kaufmann Karl Ost hat sein Amt als Mitglied der Gemeindevertretung und der Amtsversammlung niedergelegt. Aufgrund besonderer Vereinbarungen zwischen den Unterzeichnern der einzelnen Wahlvorschläge kommt als dessen Nachfolger ein Mitglied der gleichen Berufsgruppe in Frage. Die diesbezügliche Entschließung wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Was mancher nicht weiß.

Die alten Römer haben auf ihren vielen Kriegszügen nach allen Gegenden hin etwa 300 000 Kilometer Landstraßen gebaut.

Im gewöhnlichen Leben kommt man mit 3000 bis 4000 Wörtern einer Sprache aus.

Die erste mit Asphalt belegte Straße wurde 1854 in Paris hergestellt.

Bei der Zubereitung der Torfkohle zu Heizungszwecken wird nebenbei noch Naphtha, schwefelsaures Ammoniak, Essigsäure, Teer und Paraffin gewonnen.

Der größte Unterschied zwischen Ebbe und Flut, 22 Mtr., herrscht in der Fundybucht zwischen Neuschottland und Neubrandenburg.

** **Elsoff.** Uebergabe des Reichswanderpreises an die Jugendgruppe des Kriegervereins Elsoff. Bekanntlich war es der Jugendgruppe des Kriegervereins Elsoff gelungen, in hartem Kampfe die Reichsmeisterschaft im Gruppenschießen der Kyffhäuser-Jugend zu erringen. Endlich konnte die Uebergabe des Reichswanderpreises, der die beiden letzten Jahre im Besitze der Jugendgruppe des Artilleriebundes Augsburg war, an die Jugendgruppe Elsoff erfolgen. Die Feier fand im Batta'schen Saale statt. Außer der Jugendgruppe und Mitgliedern des Kriegervereins Elsoff waren der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Kamerad Paletta, der Kreisleiter der Jugendgruppen des Kreises Wittgenstein, Kamerad Weidt, erschienen. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß die Gemeindevertretung Elsoff mit dem Gemeindevorsteher, Herrn Zacharias, ihr Interesse an der Jugendpflege durch ihre Teilnahme an der Feier zum Ausdruck brachte. Der Vorsitzende des Kriegervereins Elsoff, Kamerad Schultheis, eröffnete die Feier durch eine kurze Begrüßung und erteilte das Wort dem Kameraden Paletta. In seiner soldatisch knappen Art entwarf Kamerad Paletta in großen Zügen ein Bild von den Zielen des Kriegerbundes und der ihm angeschlossenen Jugendgruppen. Er hob besonders hervor, daß alle Erziehungsarbeit an der deutschen Jugend ein unerbittliches Notgebot unserer Zeit sei und daß ihre Durchführung nur da gewährleistet sei, wo die Führerfrage zu solch ernstem Tun gelöst ist. Er beglückwünschte die Jugendgruppe und den Kriegerverein Elsoff zu ihren Führern und bezeichnete die Zusammenarbeit in dieser Beziehung im Kriegerverein Elsoff als vorbildlich. Die hervorragende Leistung der Jugendgruppe habe gezeigt, was durch zielbewußte Leitung aus unserer Jugend herauszuholen sei. Er gedachte an dieser Stelle besonders des eifrigen und verdienstvollen Leiters der Jugendgruppe, des Kameraden Ludwig Marburger, der leider verhindert war, an der Feier teilzunehmen. Darauf übergab Kamerad Paletta dem zweiten Leiter der Jugendgruppe, Kamerad Zacharias (Gerle), den prachtvollen Wanderpreis mit der Aufforderung, so darum zu kämpfen, daß dieser herrliche Preis das schöne Wittgenstein nicht verlassen möge. Nun ergriff der Kreisjugendleiter, Kamerad Weidt, das Wort zu einem ernsten Appell an seine Jungmannen. Ehre verpflichtet! Er forderte dazu auf, nun nicht stolz zu sein, sondern durch unentwegtes Arbeiten an sich selbst und der Jugendgruppe sich der errungenen Ehre eines Reichsmeisters würdig zu zeigen. Hierauf sprach als Führer der Jungmannen Kamerad Zacharias. Er dankte in bewegten Worten und versprach für die Jugendgruppe, daß der Preis in Ehren gehalten würde und daß er kampflos Elsoff nicht verlassen solle. In ernsten Worten verlangte er von den Jungmannen unbedingte Gefolgschaft zu ihren selbstgewählten Führern und fleißige Erziehungsarbeit eines jeden an sich selbst. Anschließend ergriff Kamerad Schultheis das Schlußwort und verlas das Begleitschreiben der Jugendgruppe Augsburg, die — „in kameradschaftlicher Weise für 1931 den schärfsten Kampf ansagt". — In diesem Satz präge sich das Ziel der ganzen Erziehungsarbeit zum wehrhaften und ehrhaften deutschen Mann. In dieser Zeit einer wahnsinnigen, innerpolitischen Zersetzung, deren Auswüchse selbst vor Leib und Leben des Volksgenossen nicht Halt mache, sei eine staatsbürgerliche Erziehung im Sinne des angeführten Satzes eine unerbittliche Notwendigkeit. Wir müssen dazu kommen, daß wir die Existenzberechtigung einer anderen Meinung, und sei sie entgegengesetzt, anerkennen, und ihre Bekämpfung in „kameradschaftlicher Weise" und mit legalen, geistigen Mitteln durchführen und all dem Zersetzenden die Kraft einer in sich geschlossenen Volksgemeinschaft entgegensetzen. Ueber allem steht die Arbeit am Vaterland. Mit einem „Kyffhäuser-Heil" und dem Singen des Deutschlandliedes schloß der offizielle Teil der eindrucksvollen Feier. Bei den flotten Weisen der Elsoffer Musikkapelle, die sich liebenswürdigerweise in den Dienst der Sache gestellt hatte, blieben die Kameraden und Jungmannen noch einige Stunden froh beisammen. Der Abend wird sämtlichen Teilnehmern eine ernstfrohe Erinnerung bleiben. (Wittg. Kreisbl.)

•

Turnen • Spiel • Sport.

Handball.

Turn- und Sportverein 1895 Erndtebrück. Der Gauspielwart des Siegerland-Turngaues, Schmidt-Siegen, weilt am Samstag nachmittag in Erndtebrück. Alle Spieler treffen sich um 5 Uhr in Spielerkleidung auf dem Sportplatz zu einem praktischen Handball-Lehrgang. Abends 8½ Uhr wird Gauspielwart Schmidt dann im Patt'schen Saal einen Vortrag halten über „Die Spielbewegung in der Deutschen Turnerschaft", zu welchem nicht nur die Spieler, sondern alle Mitglieder des Vereins, sowie Freunde und Gönner der Turnsache freundlich eingeladen sind. Am Sonntag nachmittag um 3 Uhr trägt die 1. Mannschaft Erndtebrück gegen die gleiche Mannschaft des Turnvereins Kirchhundem auf dem hiesigen Sportplatz ein Freundschaftsspiel aus. Kirchhundem stellt eine spielstarke Mannschaft, sodaß das Spiel einen recht spannenden Verlauf zu nehmen verspricht.

Aus Nah und Fern.

— **Biedenkopf.** Tod durch Hitzschlag. Die große Hitze während der letzten Tage hat hier ein Todesopfer gefordert. Eine 60jährige Frau erlitt bei der Arbeit auf dem Felde einen Hitzschlag. Sie wurde sofort in ihre Wohnung geschafft, wo sie nach kurzer Zeit starb.

— **Hattingen.** Und bist du nicht willig ... Besucher verschiedener gutgehender Wirtschaftslokale konnten am Sonntag seltsame Dinge beobachten. In den Lokalen erschienen während des höchsten Betriebes einige Polizeibeamte, nahmen kurzerhand die Kellner am Kragen und hatten ihnen im Nu die Taschen entleert. Das nicht unbeträchtliche vorgefundene Geld wurde nun gezählt und gegen Zurückerstattung einer Quittung mitgenommen. Ebenso schnell wie sie gekommen, verschwanden die Polizeibeamten wieder. Erkundigungen klärten die Lage dahingehend auf, daß es sich hier um Eintreibungen böswillig schuldig gebliebener Steuern von seiten der Wirte handelte.

— **Remscheid.** Ein ungewöhnlicher Unglücksfall, der ein blühendes Menschenleben vernichtete, ereignete sich in dem Grabmalgeschäft von Pottmann. Hier zog ein junger Mann in der Werkstatt einen Stechkontakt der elektrischen Leitung heraus. Dabei kam er mit dem elektrischen Strom in Berührung, daß er vom Schlag getroffen wurde. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod durch Herzschlag feststellen.

— **Ober-Hilbersheim.** Nach 32 Jahren tot vor dem Elternhaus. Am Samstag in der Frühe fand man

vor der Haustür des Anwesens der Maria Link eine männliche Leiche. Maria Link erkannte in dem Toten ihren Bruder Konrad, der seit 32 Jahren verschwunden war. Man vermutet, daß der 54jährige Mann, nach langen Wanderjahren vom Heimweh gepackt, sein Ende nahe fühlte und noch einmal sein Vaterhaus und die Schwester sehen wollte. Maria Link will in der Nacht ein Klopfen am Fenster gehört haben, auf ihren Ruf, ob jemand draußen sei, verstummte jedoch das Klopfen. Der Heimwehkranke, von dem niemand weiß, was für ein Schicksal ihm während 32 ruheloser Wanderjahre beschieden war, ist vor Schmerz und Entkräftung an der Stätte seiner Jugend entseelt zusammengebrochen.

!! **Koblenz.** (Zwei schwere Jungen gefaßt.) Der 32jährige Schneidergeselle Joseph Olbers von hier und der 20jährige Schlossergeselle Herbert G. aus Ostpreußen sind wegen Totschlagsversuchs und Bandendiebstahls unter Mitführung von Waffen festgenommen worden. Seit Januar d. J. hatten sich die Festgenommenen zur Verübung von Einbruchsdiebstählen verbunden. Die Täter sind überführt, in 17 Fällen vollendete Einbruchsdiebstähle zum Teil in Koblenz, zum Teil auf dem Hunsrück und im vorderen Moselgebiet begangen zu haben.

!! **Bonn.** (Siebzigjähriger Liebhaber.) Der 70jährige Junggeselle Käsberg, der mit einer etwa 50jährigen Witwe aus Bonn-Grau-Rheindorf ein Liebesverhältnis unterhielt, gab nach vorangegangenem Streit auf die Witwe einen Schuß ab, der die Frau jedoch nur streifte. Käsberg sandte dann noch zwei Schüsse der Fliehenden nach, die aber fehlgingen. Darauf schoß sich Käsberg in den Kopf und wurde schwer verletzt.

— **Horb.** (Unangebrachte Zärtlichkeiten.) Die Neckarstraße herunter kam ein Auto mit zwei Insassen, einer Dame und einem Herrn. Die Dame überhäufte den Autolenker mit Küssen und Zärtlichkeiten. Als er an der Kurve einbiegen wollte, hielt sie ihn noch fest umklammert. Von der anderen Seite her bog ein Stuttgarter Kleinlieferwagen ein, der nach im letzten Augenblick zum Stehen gebracht werden konnte, während der Cabrioletfahrer, behindert durch seine Sozia, nicht mehr rechtzeitig zum Halten kam und auf den Lieferwagen hinauffuhr.

— **Schwenningen.** (Blitzschlag in einen Fabrikschornstein.) Bei einem sehr schweren Gewitter schlug der Blitz in den großen Kamin der Ziegelwerke von Gebr. Schlenker. Der Kamin zeigt einen Riß von oben bis unten. Oben wurde ein Stück von 5—6 Meter weggerissen. Ein Teil des Daches oberhalb des Kamins wurde weggefegt. Der Kamin ist vollständig demoliert und muß umgelegt werden. Das Dach vom Hauptbau ist durch die Kaminträmmer beschädigt worden.

Tödlicher Sturz vom Heuboden. In Baumholder (Nahe) verlor die 33jährige Ehefrau eines Fabrikarbeiters, die einem Landwirt beim Heuabladen in der Scheune half, plötzlich das Gleichgewicht und stürzte drei Meter hoch vom Heuboden in die Scheune. Sie erlitt schwere Verletzungen und starb bald nach dem Unfall. Die Verunglückte war Mutter von drei kleinen Kindern.

Acht Jahre Zuchthaus für einen Einbrecher. Das Schwurgericht Trier verurteilte den 26jährigen Arbeiter Peter Graf aus Limbach bei Saarlouis zu acht Jahren Zuchthaus. Graf hatte im Dezember 1930 in 12 Ortschaften der Eifel Einbrüche verübt und dabei in mehreren Fällen Bauerngehöfte und Kirchen in Brand gesteckt. Die Brände wurden aber jedesmal rechtzeitig entdeckt, sodaß größerer Schaden verhütet werden konnte.

Zum Glaspalastbrand. Ueber die Herstellungskosten für Kunstwerke, die beim Glaspalastbrand in München zerstört wurden, macht sich der Fernstehende keine richtige Vorstellung. Wenn auch der Hauptwert eines Werkes der Kunstwert ist, so stecken doch in jedem Bilde, in jeder Plastik, in jedem kunstgewerblichen Gegenstand nicht zu unterschätzende Materialien. Allein der Wert der verbrannten Rahmen wird von Fachleuten auf mindestens 150 000 Mark geschätzt. Dazu kommt der Wert der Farben, Leinwand und Unterrahmen in gleicher Höhe. Höher noch ist das Bildhauermaterial anzusetzen, das mindestens auf 180 000 Mark geschätzt wird. Wenn man noch den Wert des kunstgewerblichen Materials mit einrechnet, sind über 600 000 Mark Anschaffungswerte verloren gegangen, welche die Künstler vor der Ausstellung auszugeben hatten.

Die Schwester erschlagen. In Abwesenheit der Eltern kam es in Grub im bayr. Walde zwischen dem 21jährigen Sohn der Familie Steibner und der 16jährigen Tochter zu einem Streit, in dessen Verlauf der Bruder seiner Schwester mit einer Hacke mehrere Schläge auf den Kopf versetzte, die den Tod des Mädchens zur Folge hatten. Der Täter ist flüchtig gegangen.

Verurteilter Student. Der Akademische Senat der Kieler Universität hat gegen den Studenten der Medizin Hans Eichhoff im Wege des förmlichen Disziplinarverfahrens auf Entfernung von der Universität erkannt. Eichhoff hatte, wie bereits berichtet, am 30. Juni in einer Versammlung des Demokratischen Studentenbundes eine Rauchgasbombe geworfen.

Hochwasserkatastrophe in der Oste-Niederung. Im Gebiet der Ober- und Unteroste stehen infolge der tagelangen Niederschläge tausende von Hektar fruchtbaren Landes unter Wasser. In einer Länge von etwa 100 Kilometer bildet die Oste in ihren Außendeichen einen einzigen, riesigen See. Ganz besonders leiden auch die Hafengebiete der Stadt Bremerförde.

Schneefall im Allgäu. Die starken Gewitter der letzten Tage brachten im Gebirge großen Temperaturrückgang. In der Nacht fiel in den Bergen bis unter die 2000 Meter-Grenze Neuschnee. Besonders der Söulinggipfel ist stark in Schnee eingebettet.

Frühere Minister als Betrüger. Der Abgeordnete der nationalen Liga und ehemalige tschechische Kriegs- und Eisenbahnminister Stribny wurde verhaftet. Er wird wegen Betruges und Mißbrauch der Amtsgewalt angeklagt.

Deutscher von einem Tschechen erschlagen. In einem Gasthaus in Neuern im Böhmerwald machte der Landwirt Hans Hacker aus Fuchsberg im Verlaufe eines politischen Gesprächs abfällige Aeußerungen über die Tschechen. Der tschechische Legionär Tischlermeister Libinski aus Neuern lauerte darauf Hacker auf der Straße auf und richtete ihn mit einem Gummiknüppel derart zu, daß er bald darauf starb.

Militärlastwagen verunglückt. In der Nähe von Cherbourg raste ein Militärlastwagen mit 22 Marinesoldaten in voller Fahrt gegen eine Mauer, wobei 11 Insassen verletzt wurden.



Die Unwetterkatastrophe im Erzgebirge.
Bei der Unwetterkatastrophe, von der das Erzgebirge heimgesucht wurde, ist die Gegend um Johanngeorgenstadt am schwersten betroffen worden. Durch die riesigen Wolkenbrüche ist das kleine Schwarzwasserflüßchen zu einem großen Strom angeschwollen und hat an mehreren Stellen seine Ufer eingerissen und weithin überflutet. Große Verwüstungen wurden dabei angerichtet. — Unser Bild zeigt: Ein vom Unwetter zerstörtes Haus in Antonsthal bei Schwarzenberg.

Die Gefahren der Schlammlawine.

Zur Katastrophe bei Zell. — Die stärksten Schlammlawinen im 18. Jahrhundert.

Vor kurzer Zeit hat sich bei Zell am See eine schwere Unwetterkatastrophe ereignet, die unendlichen Schaden anrichtete. Ein wolkenbruchartiges Gewitter verwandelte die Wildbäche zu reißenden Strömen. Die plötzlichen Hochwasser lösten eine große Schlammlawine aus, durch die der Ort Kaprun fast völlig zerstört wurde.

Was sind eigentlich Schlammlawinen? Zu den schrecklichsten Begebenheiten in den Tälern der Hochalpen gehören außer den Lawinen, Berg- und Steinstürzen auch die Schlammströme. Sie zeigen sich nur da, wo Schiefer- und Tongebirge sind, in deren inneren Höhlen oder mächtigen Spalten sich bisweilen eine außerordentliche Menge Wasser ansammelt, den Schiefer oder Ton auflöst, dann durchbricht und als zähflüssiger Schlamm, mit Steintrümmern gemengt, fast ebenso verheerend wie ein Lavastrom erscheint. Diese Schlammströme verfügen über eine unglaubliche Kraft. Obgleich ihr Lauf gar nicht reißend und schnell, sondern nur recht langsam ist, so bleibt doch jedes Mittel, ihn künstlich aufzuhalten, völlig unwirksam. Alles muß weichen, weil der Strom alle Wege mit diesem Schutt und Schlamm erfüllt. Die Savoyarden nennen diesen Schlammstrom Nant sauvage, und sobald sie ihn hereinbrechen sehen, warnen sie die tiefer wohnenden Familien durch heftiges Schreien und Heulen. Zum Glück ist die Erscheinung der Schlammströme keine allzuhäufige. Die stärksten Schlammströme ereigneten sich gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts; drei davon allein in der Schweiz.

Der erste Schlammstrom ging im Jahre 1775 im Bregeller Tale nieder. Er ergoß sich auf das Dorf Casaccia zwischen Villo soprano und Chiavenna, füllte eine große Menge Häuser aus und riß sogar mehrere mit sich fort. Mehrere Personen fanden den Tod. Die zweite Schlammkatastrophe ereignete sich im Jahre 1795. Der Strom wälzte sich vom Rigi herab auf Wäggis und in den Vierwaldstättersee. Er verwüstete den ganzen Dorfweg und begrub eine Menge von Häusern und Grundstücken unter sich. In einer Breite von einem Viertelstunden-Weg floß der Schlammstrom ununterbrochen zwei Wochen lang. Zwei Jahre darauf ereignete sich die dritte derartige Katastrophe im Berner Oberland, nicht weit entfernt von Brienz. Siebenunddreißig Dörfer, unzählige Wiesen und Gärten wurden verschüttet. Die ungeheuren Schlammengen färbten den Brienser-See auf Monate hindurch vollständig trüb.

Wir haben selbverständlich auch in späteren Zeiten wiederholt Schlammströme in den Hochgebirgen zu verzeichnen gehabt, aber ihre Auswirkungen waren gottseidank nur unerheblich. Die jetzige Schlammkatastrophe kommt etwa der des Jahres 1795 gleich.

Polnische Diebesbande im Korridor.

Beraubung deutscher Transitzüge.

Bromberg, 9. Juli. Die deutschen Transitzüge wurden in der letzten Zeit systematisch von einer Diebesbande im Korridorgebiet beraubt. Auf der Strecke Thorn—Goslershausen, auf der die Transitzüge ihre Fahrt verlangsamen, sprangen einige Bandenmitglieder des Nachts auf die Wagen, entfernten die Plomben und begaben sich in das Wageninnere. Sie warfen dann die geraubten Waren, wie Stoffe, Wäsche, Zigarren, Zigaretten usw. an bestimmten Stellen aus dem Wagen neben die Gleise, wo sie von anderen Bandenmitgliedern aufgelesen und fortgebracht wurden. Die unmittelbar zur Bande gehörenden Hehler brachten die geraubten Waren entweder nach Ostpreußen oder verkauften sie an die Bewohner der umliegenden Ortschaften.

Der Polizei ist es jetzt gelungen, die Bande unschädlich zu machen. Es wurden bisher elf Personen verhaftet. Die Hehler veräußerten die geraubten Waren zu ungewöhnlich niedrigen Preisen. Ein Teil der gestohlenen Waren im Werte von etwa 15 000 Mark konnte der Eisnbahnbehörde zurückgegeben werden.

Fünf Tote bei einem Fluchtversuch. Mehrere Strafgefangene des Gefängnisses von Sliven (Bulgarien) unternahmen einen Fluchtversuch, der jedoch bemerkt wurde. Die Wache gab Feuer, wobei fünf Flüchtlinge getötet wurden.

Besorgnis um das Schicksal der Piloten. Zu der Notlandung des Postflugzeuges Nanking—Berlin meldet der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Schanghai: Infolge der politischen Zwistigkeiten zwischen der Regierung der äußeren Mongolei und den Nankingbehörden können diese nichts tun, um die Freilassung der beiden deutschen Flieger und die Rückgabe des Flugzeuges und der Flugpost zu erreichen. Die Beamten des dortigen Flugplatzes sind sehr besorgt um das Schicksal der Flieger.

Unwetter über Ost- und Nordsee.

Stettin, 9. Juli. Ueber der Ostsee wütete in der vergangenen Nacht ein furchtbarer Orkan, der die gesamte Schiffahrt lahmlegte. Der Verkehr nach Skandinavien war unterbrochen, da die großen Fährschiffe mit den internationalen D-Zügen an Bord weder die schwedische noch die deutsche Küste verlassen konnten. Auf der Insel Rügen wurde an vielen Orten schwerer Schaden angerichtet. Der Autobus-Verkehr mußte eingestellt werden. Infolge des schweren Regens der letzten 24 Stunden ist die Stadt Alpenrade von einer starken Ueberschwemmung heimgesucht worden. Am Donnerstag morgen brach ein Teil der Kaianlagen und stürzte ins Wasser. Der neuerbaute Deich wurde durchgerissen. Der Bahndamm der Strecke Gravenstein—Sonderburg stürzte ein, so daß der Zugverkehr unterbrochen wurde. Der Telephonverkehr nach Deutschland war bis Donnerstagnachmittag völlig unterbrochen.

Gasschutzkeller in öffentlichen Gebäuden.

Ein Antrag in der chemischen Stadt Leverkusen.

Leverkusen, 9. Juli. Die Stadtverordnetenfraktion der Nationalsozialisten hat der Stadtverwaltung einen Dringlichkeitsantrag überreicht, der verlangt,

die Fundamente der zur Ausführung vorgesehenen Badeanstalt sowie der Schule in Manfort soweit zu vertiefen und mit einer Bodensohle zu versehen, daß unter dem Gesamtrakt der Gebäulichkeiten Kelleranlagen erstehen, die gegebenenfalls als Gasschutzräume für die Bevölkerung dienen können.

Interessanter noch als der Antrag selbst ist die Begründung. In ihr wird darauf verwiesen, daß die Stadt Leverkusen mit ihren weit ausgedehnten Anlagen der chemischen und Sprengstoffindustrie von Weltruf eines der Angriffsziele in einem kommenden Kriege sein werde. Nach dem Urteil aller militärischen Sachverständigen der Welt werde der nächste Krieg im Zeichen des Luft- und Gaskampfes stehen. Der Luftweg von der französischen Grenze bis Leverkusen erfordere noch nicht einmal eine Stunde Flugzeit.

Sollte dieser Antrag verwirklicht werden, dann wäre Leverkusen die erste Stadt, die das theoretisch anerkannte Bedürfnis nach Gasschutz der Bevölkerung durch Schaffung derartiger Schutz- und Unterkunftsräume in die Wirklichkeit umsetzen würde.

30 Pfennig die Flasche Wein!

Die Winzernot an der Mosel.

Koblenz, 9. Juli. Moselwinzer, Gemeindevorsteher und Ortsgruppenvorsteher von der Mosel, die dem Zentrum nahestehen, hatten hier eine Aussprache über die Schwierigkeiten des Verkaufs ihrer Ernte. An die Reichs- und Landtagsabgeordneten aus dem Rheinland wurde eine Entschließung übermittelt, in der es u. a. heißt:

„Trotz der wiederholten Zusicherungen ist bislang nichts zur Behebung unserer Notlage geschehen. Inzwischen hat sich unsere Lage weiter verschlechtert. Statt Zinsverbilligungs- und Umschuldungsaktion ist eine untragbare Zinserhöhung eingetreten.

Der Fuderpreis ist inzwischen auf 300 Mark gesunken; die Flasche guten Moselweins kostet nur 30 Pfennig. Das sind Erlöse für mühevolle Arbeit, die kaum einen Bruchteil der Gestehungskosten decken.

Wir fordern als praktische, mit allen Nöten vertrauten Winzervertreter von der Reichsregierung: 1. den sofortigen Erlaß der Ausführungsbestimmungen zum neuen Weingesetz entsprechend den Anträgen des Winzerverbandes für Mosel, Saar und Ruwer; 2. großzügige sofortige Umschuldungsaktion wie im Osten; 3. unverzügliche Bekanntgabe der Hilfsaktion durch Notverordnung."

Brennendes Petroleum.

Bukarest, 9. Juli. In dem Petroleumgebiet von Ploesti geriet ein Bohrturm in Brand, von dem das Feuer auf zwei weitere Bohrtürme übergriff. Der Brand ging unter mächtigen Explosionen vor sich. Von fliegenden Trümmern wurden ein Arbeiterwohnhaus und drei Petroleumbehälter in Brand gesetzt, die unter gewaltigem Getöse in die Luft flogen. Brennende Petroleumströme nahmen ihren Weg talabwärts. Der Umfang des Schadens wird auf zehn Millionen Lei beziffert.

— **Der größte Bahnhof Europas.** Kürzlich wurde in Mailand der nach den Plänen des Ingenieur Stracchini gebaute Bahnhof an der Piazza Doria in Betrieb genommen. Damit kann die norditalienische Stadt sich rühmen, den größten Bahnhof Europas in ihren Mauern zu bergen. Die Riesenanlage erhebt sich auf einer Grundfläche von 425 000 Quadratmetern; daran schließt sich noch ein Güterbahnhof mit einer Verschiebeanlage von fünf Kilometern Länge. Die eigentliche Bahnhofshalle ist 190 Meter lang und 30 Meter hoch. Ein wahres Prachtstück stellt die große, ganz in Marmor gehaltene Empfangshalle mit ihren 34 Schaltern dar. Die 24 Bahnsteige, an denen täglich 600 Züge ein- und auslaufen, bedecken allein 70 000 Quadratmeter.

2 Ratschläge

für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut fette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhafte Rötung eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. Creme Leodor — fettfrei in roter Packung; fetthaltig in blauer Packung — Tube 60 Pf. und 1 Mk., Leodor-Edelseife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh u. abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen, mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen elfenbeinartigen Glanz erzeugt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. u. 90 Pf. Chlorodont-Zahnbürste 1 Mk., Kinderbürste 60 Pf. Chlorodont-Mundwasser 1 Mk.

Ingeborg

ROMAN von FR. LEHNE

3]

Ingeborg Ellguth interessierte ihn sehr, und bei passender Gelegenheit fragte er Hedi über sie aus, die ihm bereitwillig Bescheid gab.

Inge sei seit der Schulzeit ihre liebste Freundin. Deren Vater sei Geistlicher an der Markuskirche, ein sehr kluger, wissenschaftlich gebildeter Herr, aber schwer zu nehmen. Sein körperliches Gebrechen, er sei etwas verwachsen, habe ihn ganz wunderlich gemacht; er sei so streng — alle müßten sich ihm fügen. Die arme Inge habe er dazu bestimmt, Lehrerin zu werden, trotzdem sie am liebsten zur Bühne gegangen sei.

„Zur Bühne?" wiederholte er verwundert. Den Gedanken hatte er doch nicht hinter jener weißen, nachdenklichen Stirn vermutet.

„Ja", nickte Hedi eifrig, „aber lassen Sie sich nichts merken, daß ich es Ihnen gesagt habe. Die Schwester ihrer Mutter ist Schauspielerin. Es ist ihr brennender Wunsch; aber sie spricht nicht mehr davon, seit — nun, seit —" sie brach ab, denn soeben meldete das Stubenmädchen, daß Besuch gekommen sei — Herr und Frau Amtsrat Bauer mit Sohn. Etwas wie Unmut flog über Hedis niedliches Gesicht, und sie begrüßte besonders den jungen Mann etwas kurz.

Nach angemessener Zeit wollte sich Steineck taktvoll zurückziehen. Aber der Doktor brachte ihn davon ab.

„Nee, lieber Baron, das gibt's nicht! Sie bleiben, vorausgesetzt, daß es Ihnen behagt! Sie wollten mir doch behilflich sein bei der Zubereitung der Pfirsichbowle — auf Ihre Art — haben Sie denn Ihr Versprechen vergessen?"

Und Steineck blieb gern. Er wußte sich Inge zu nähern und sie in ein Gespräch zu verwickeln; zum erstenmal gelang ihm das heute, da Frau Boden mit ihrer Cousine, der Amtsrätin, sprach und Siegfried Bauer Hedi in Beschlag genommen hatte, sehr zu deren Mißvergnügen.

Ingeborg beobachtete die beiden, und ein amüsiertes Lächeln umspielte ihren Mund.

Steineck war ihren Blicken gefolgt.

„Ah, läßt das sichtliche Interesse des Herrn Kandidaten für Fräulein Hedi nicht auf ein schon mehr als verwandtschaftliches Gefühl schließen?"

Ingeborg lächelte.

„Vielleicht haben Sie nicht ganz unrecht, Herr Baron — aber unter Diskretion — Herr Doktor Boden weiß absolut nichts, wenn auch die beiden Mütter nicht so ganz ahnungslos sind!"

„Wie das wohl immer der Fall ist!" Dann wechselte er den leichten Ton, in dem er bisher mit ihr gesprochen und fuhr fort: „Wenn ich gestern geahnt hätte, daß ich heut' die Freude haben sollte, Sie, mein gnädiges Fräulein, auch persönlich kennen zu lernen, nachdem mir von so schöner Hand ein so poetischer Empfangsgruß —"

„Nicht doch, Herr Baron —", wehrte sie tief errötend, „es war kindisch von uns —"

„Kindisch? — nein! riesig gefreut hat uns die Aufmerksamkeit! Und die Rose wird mir ein heiliges Andenken an Sie bleiben!"

„Sie scherzen! Bitte, nicht! Es war lediglich Zufall!"

„Den ich aber trotzdem preise, wenn Sie auch so grausam sind, mir das zu sagen."

Er stand vor ihr, bequem an ein Tischchen gelehnt, und sie mußte sich gestehen, daß er ihr gar gut gefiel, schon gestern! Seine Figur war sehr elegant und geschmeidig. Aus dem tief gebräunten Gesicht, von dem die weiße Stirn sehr abstach, blitzten zwei scharfe graue Augen in kecker Siegessicherheit zu ihr herab. Der über dem hübschen Munde hochgebürstete Schnurrbart war blond im Gegensatz zu dem schwarzen, leicht gelockten Haar.

Ingeborg hatte noch selten, trotz ihrer zwanzig Jahre, Gelegenheit gehabt, mit Herren zusammen zu sein; so war es nicht ausgeblieben, daß ihrem Wesen eine kleine Schüchternheit anhaftete, die besonders auf einen so erfahrenen Frauenkenner, wie Dietrich Steineck, reizvoll wirken mußte.

Dieses taufrische, holde Mädchen, das so fern auch der kleinsten Koketterie und so unbewußt der eigenen, großen Schönheit war, fesselte ihn immer mehr. Geschickt brachte er das Gespräch wieder auf ihren Beruf, seinem Bedauern darüber Ausdruck gebend, daß sie sich sozusagen opfern müsse.

Sie zuckte ergeben die Achseln.

„Wenn es nicht anders sein darf, Herr Baron, die Pflicht steht über allem, sagt mein Vater; trotzdem träumt man manchmal von anderen schönen Dingen einen Traum, der aber doch nur ein Traum bleibt."

Es blitzte in seinen Augen auf. Vielleicht sagte sie ihm, was ihm Hedi vorhin angedeutet.

„Und gehen Träume nicht häufig in Erfüllung? — Ich für mein Teil glaube daran!"

„Dieser nicht, Herr Baron." Mit schwermütigem Blick hob sie die Augen zu ihm empor. Es lag so viel verhaltene Sehnsucht, so viel Trauer darin, daß es ihn unwillkürlich ergriff.

„Und warum just der Ihrige nicht? — Es geschehen heutzutage auch noch Wunder! Sie müssen sie suchen und an das Wunderbare glauben, mit unerschütterlicher Zuversicht darauf hoffen. Kennen Sie „Nora"? fragte er langsam.

„Ja, ich hab's gelesen — heimlich — — sehen Sie, und die „Nora" möcht' ich mal darstellen — so gern", sagte sie rasch, und ihre Augen leuchteten — „wie oft hab' ich schon darüber nachgedacht und mir alles bis ins kleinste ausgemalt."

„Ah, ist das vielleicht Ihr Traum, von dem Sie vorhin sprachen?" fragte er schnell, ihren Blick festhaltend.

Sie wurde verwirrt darüber, daß sie zuviel gesagt.

„Es ist ja Unsinn, Herr Baron, was ich da ausgesprochen."

„Aber warum? — Das sehe ich nicht ein! Er ist doch nicht unmöglich, der Weg zur Bühne!"

„Für mich, ja! Wenn Sie meinen Vater, diesen strengen Theologen, kännten, würden Sie das nicht sagen."

„Und ich denke, da würden Sie Ihren Platz besser ausfüllen, als an der Ihnen zugewiesenen Stelle, denn selten ist jemand ja so dazu von der Natur begünstigt wie Sie! Jedenfalls besuchen Sie auch fleißig das Theater?"

„Nein, ich darf nicht. Außer einigen klassischen Stücken hab' ich noch nichts gesehen, desto mehr aber gelesen; doch alles heimlich!"

„Welche Rolle würden Sie wohl am liebsten spielen?"

„Alle —", sagte sie rasch. „Alle — ausgenommen die naiven, die Backfischrollen, die würden mir gar nicht liegen."

„Und Heldenmütter und komische Alte natürlich auch nicht — wenigstens jetzt noch nicht —", scherzte er, und sie lachten beide.

„Darf man sich nach dem Grunde Ihrer Heiterkeit erkundigen?"

Mit diesen Worten trat Hedi zu ihnen, der es gelungen war, Fiedel Bauer „abzuwimmeln", wie sie es bei sich nannte. Er wurde zu Zeiten unbequem, der gute Junge, und er wirkte beinahe lächerlich mit seiner Eifersucht auf den Gast. Das wollte sie ihm aber schon abgewöhnen!

„Ah, die Sonne geht auf", sagte Dietrich Steineck galant, „wie wohl sie dem armen Sterblichen tut."

Hedi lächelte geschmeichelt. Das war eine Sprache, die sie gern hörte. Dietrich Steineck verstand die Menschen zu nehmen und mit jedem in der Weise zu sprechen, die er gerade hören wollte. Und Hedi war trotz ihrer zur Schau getragenen Kindlichkeit eine ganz gefährliche, kleine Kokette. Die Scherzreden zwischen ihr und dem jungen Offizier flogen nur so hin und her, während Ingeborg sich still verhielt — mit einem leisen Gefühl des Unbehagens. Es schmerzte sie fast, Hedi und Steineck so vertraut miteinander zu sehen und wußte doch selbst nicht, warum!

Die Zeit zum Abendessen nahte. Amtsrat Bauers folgten der Aufforderung zum Bleiben gern — zu Hedis heimlichem Mißvergnügen, da sie sich von Friedel nicht gern beobachtet sehen wollte — zur heimlichen Freude Steinecks, der dadurch mehr Gelegenheit gewann, sich auch Ingeborg zu widmen und nicht dem kleinen verwöhnten Persönchen allein!

Selbstverständlich führte er Hedi zu Tisch. Ingeborg mit Siegfried Bauer saß ihm gegenüber. Er war der aufmerksamste Tischherr, den sich Hedi nur wünschen konnte, und zeigte sich gegen sie von einer Galanterie und Beflissenheit, die den armen Friedel mit gelinder Verzweiflung erfüllte. Jeder Bissen würgte ihm im Halse; er war ganz rot geworden, und er wünschte den Leutnant dahin, wo der Pfeffer wächst! Wie konnte Hedi nur so kokett sein — sie kam dem jungen Offizier doch zu sehr entgegen, wie er wohl beobachtete. Ingeborg sah, was in ihm vorging; er tat ihr leid, und sie bemühte sich, ihn so viel wie möglich von seinem Gegenüber abzulenken, was ihr aber nur teilweise gelang; er gab ihr die konfusesten Antworten, und war dann mit seinen Entschuldigungen noch unglücklicher!

(Forts. folgt.)

Buntes Allerlei.

Weniger Pferde, mehr Hühner!

Den Vertretern im Reichstage lieg eine Statistik über den Viehbestand Deutschlands in den Jahren 1913 und 1930 vor, die interessante Vergleiche ermöglicht. Es ist aus ihr zu entnehmen, daß der Pferdebestand in dieser Zeit von 3,8 auf 3,5 Millionen zurückgegangen ist, während der Bestand an Rindvieh, der 1913 auf 18,4 Millionen Stück geschätzt wurde, annähernd gleich blieb. Erheblich gesunken ist der Ziegenbestand, und zwar von 3,6 Millionen vor dem Kriege auf 2,57 Millionen im vergangenen Jahre. Auch der Schafbestand hat sich nicht unwesentlich verkleinert; er betrug 1930 rund 3,5 Millionen Stück, was gegenüber 1913 eine Verminderung um nahezu 1,5 Millionen bedeutet. Der Bestand an Schweinen ist trotz des Verlustes wesentlicher Schweinezuchtgebiete des deutschen Ostens annähernd der gleiche geblieben und beläuft sich jetzt auf etwa 23,5 Millionen Stück. Dagegen hat die Hühnerzucht in Deutschland eine nicht unbeträchtliche Zunahme von 64 auf 88 Millionen Stück erfahren und ebenso ist bei Gänsen und Enten eine wesentliche Erhöhung der Stückzahl eingetreten.

Deutsche „Rosenstädte".

Wir kennen eine ganze Anzahl deutscher Städte, die sich des wohlklingenden Ehrennamens „Rosenstadt" rühmen. Es seien u. a. genannt: Eltville, das entzückende Winkel- und Blütenidyll im Rheingau als „Stadt der Rosen und Reben", Bad Kreuznach an der Nahe, das „Bad der Rosen und Nachtigallen", Coburg, die mittelalterliche Frankenstadt, Eutin, die holsteinische Backsteinstadt, wo die roten Rosen ums rote Hausgemäuer ranken. Zweibrücken, Pfalz, rühmt sich eines großen prächtigen Rosengartens, der 1912 angelegt wurde und gegen 50 000 Rosen zählt. Die meisten Rosen blühen jedoch im Rosarium der Vorharzstadt Sangershausen. Es ist eine einzig dastehende öffentliche Rosensammlung Europas. Der Verein Deutscher Rosenfreunde gründete diesen Rosengarten im Jahre 1903. Gegenwärtig zählt man hier gegen 300 000 Rosen in 9000 verschiedenen Sorten, darunter 800 Arten, Abarten von Wildrosen aller Weltteile usw. Dieses Rosarium umfaßt ein Terrain von nicht weniger als 20 Morgen, einschließlich des Versuchsgartens, der für Reserven und allerlei Versuche bestimmt ist, insbesondere für Neuheitenprüfung. In diesem lebenden Rosenmuseum (als das es gegründet wurde) findet man u. a. auch jene denkwürdige Rosengruppe aus Goethes Garten zu Weimar, an der der Naturwissenschaftler Goethe seine botanischen Versuche machte.

Der Gesamtumsatz an Zeitungsdruckpapier betrug im Jahre 1927 516 000 Tonnen, gleich 16,3 Millionen Kilometer in einer Rollenbreite von 0,63 Meter; bei 100 Kilometer Stundengeschwindigkeit müßte ein Flieger 6825 Tage oder 18,7 Jahre ununterbrochen fliegen, um diese Produktion im Weltall abzurollen.

Den Weg zum Eigenheim,
zur Entschuldung des Altbesitzes und zur Abfindung von Miterben zeigen wir in einem
Vortrag
am **Samstag den 11. Juli, abends 8½ Uhr** im Gasthof Strohmann, **Erndtebrück.**
Führend in der Sicherstellung der Spareinlagen.
Fordern Sie sofort unverbindlich und kostenlos Aufklärungsmaterial.
Bausparkasse „Das Heim", G.m.b.H., Krefeld
Königstraße 186, Ecke Wilhelmsstraße, Ruf 23595.
Bezirksdirektor: **Fritz Zeiler, Siegen,** Brückenstraße 4.

Frisch eingetroffen!

Prima Eß- u. Einmachkirschen	Pfund 25 u. 30 Pfg.		
Aepfel	Pfd. 60 Pfg	**Oberkohlrabien**	10 Pfg.
Tomaten	„ 35 „	**Bund Möhren**	10 „
Bananen	„ 50 „	**Wirsing, Weißkraut, Rotkraut, gelbe Bohnen, grüne**	
Heidelbeeren	„ 30 „	**Bohnen,** alles frisch und billig.	
Blumenkohl	von 40 Pfg. an		
Große Gurken	25 Pfg.	**Frische Landeier**	9 Pfg.

Chr. Klinkert, Laasphe
Bahnhofstraße Fernruf 79

S.R.Z.
SÜDWESTDEUTSCHE RUNDFUNK-ZEITUNG
DAS BLATT DES RUNDFUNKHÖRERS!
Ausgabe A mit dem Frankfurt-Kasseler Programm RM —.86 monatlich
Ausgabe B mit dem Programm der europ. Sender RM 1.26 monatlich
Probeheft kostenlos.
SÜDWESTD. FUNKVERLAG, FRANKFURT AM MAIN, BLUCHERSTR. 20/22

S.G.V.
Abteilung Laasphe.
Sonntag, den 12. 7. 31
Vormittagswanderung
nach der Sackpfeife, zurück über Weifenbach—Wallau.
Abfahrt 6.51 Uhr vom Bahnhof Laasphe. Rückkehr 12.40.
Kurgäste, die sich an unseren Wanderungen beteiligen wollen, sind herzlich willkommen.
Unsere Wanderungen fallen nur bei sehr schlechtem Wetter aus.
Frisch auf!
Der Wanderrat.

Ich habe mich in **Biedenkopf, Bahnhofstr. 12,** als
Bücherrevisor und Steuerberater
niedergelassen.
Diplomkaufmann
Walter Wagner,
staatl. gepr.
Diplombücherrevisor.

Autofahrten
Omnibusfahrten
Fernruf 100.

Makulaturpapier
in größeren und kleinen Posten hat abzugeben
Die Geschäftsstelle der Wittgenst. Zeitung.

Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Gemeinde Laasphe.

6. S. n. Trin., 12. Juli.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
„ 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
„ 8 „ in Niederlaasphe: P. Heynen.
„ 10 „ in Puderbach, Gottesdienst und Abendmahlsfeier: P. Heynen.
Sammlung f. d. Kampf gegen Trunksucht und Unzucht.

Ev. Gottesdienst Erndtebrück.

Sonntag den 12. Juli 1931.
11 Uhr: Hauptgottesdienst (Pastor Edelhoff)
9½ bis 10½ Uhr: Kindergottesdienst.